Nr. 269. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 13. Juni 1891.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

C. H. Berlin, 12. Juni 1891.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

21. Sitzung vom 12. Juni.

Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Wahlverfahrens (Verfassungsänderung), wird mit großer Majorität genehmigt.

Die Denkschriften, betreffend die Ausführung des Ansiedlungsgesetzes für Posen und Westpreußen und betreffend die in der Zeit von 1889 bis 1890 erfolgten Bauausführungen an Wasserstraßen, werden durch Kenntnißnahme erledigt.

Bezüglich der Sperrgesetzvorlage beschließt das Haus Schlußberathung im Plenum und der Präsident ernennt den Fürstbischof Dr. Kopp zum Referenten.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr.

Tagesordnung: Rentengütergesetz und Landgemeindeordnung.

Abgeordneten-Haus.

102. Sitzung vom 12. Juni.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Caprivi, v. Bötticher, v. Berlepsch, v. Schelling, v. Heyden und Kommissare.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste und zweite Berathung des Gesetz-Entwurfs, betr. die Gewerbegerichte in der Rheinprovinz.

Handelsminister v. Berlepsch leitet die Berathung mit dem Hinweis darauf ein, daß die Staatsregierung mit dieser Vorlage einem vom Reichstage ausgesprochenen Wunsche entspreche, der dahin ging, daß die Gewerbegerichte da, wo sie sich bewährt haben, erhalten werden sollen. Die Vorlage habe den Zweck, die rheinischen Gewerbegerichte mit den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 in Uebereinstimmung zu bringen.

Abg. Lehmann (Ztr.) ist der Regierung für diese Vorlage dankbar, bittet um sofortige zweite Berathung im Plenum und stellt den Antrag, die Vorlage en bloc anzunehmen.

Abg. v. Cuny (nl.) spricht sich in demselben Sinne aus und betont, daß die rheinischen Gewerbegerichte sich seit Anfang dieses Jahrhunderts vollkommen bewährt haben. Auch er empfiehlt unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs.

Abg. Eberhard (kons.) bittet, von der kommissarischen Berathung der Vorlage abzusehen.

Der Gesetzentwurf wird darauf en bloc angenommen und alsdann die Berathung des Antrages der Abgg. Rickert u. Gen. wegen Vorlegung des Materials über die verfügbaren Getreidebestände und die Ernteaussichten fortgesetzt.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Ich habe mich gegen den Antrag einschreiben lassen, ich könnte aber auch ebenso gut für denselben stimmen, denn solche Diskussionen tragen dazu bei, den Nutzen der Schutzzölle immer weiter zur Anerkennung zu bringen. Der Antrag hat gar keinen Zweck; nicht die Förderung des Volkswohls und der Volksernährung ist den Antragstellern die Hauptsache; sie haben zwar von einem Nothstande gesprochen, aber unterlassen, die Bedarfssummen zu nennen, die das Land nothwendig gebraucht; es ist vielmehr gestern schon nachgewiesen worden, daß es sich bei dem Antrage um nichts weiter handelt, als um ein Agitationsmittel. Solche Angriffe, wie sie gestern gegen die Regierung gerichtet worden sind, können nicht dazu beitragen, unser Ansehen im Auslande zu erhöhen. (Widerspruch links.) Sie haben die Unsicherheit nur gesteigert und werden dadurch nur das Gegentheil von dem erreichen, was Sie erreichen wollen. Es würde ein unverzeihlicher Fehler, eine unverzeihliche Schwäche der Staatsregierung sein, wollte sie dem Andrängen der Antragsteller nachgeben. Ich würde im Reichstage einer Suspension der Zölle zugestimmt haben, ich erkenne aber die Gründe an, welche die Staatsregierung zu ihrem Beschlusse geführt haben und kann nur wünschen, daß dieselbe an ihrem Beschlusse festhalte. Was den österreichischen Handelsvertrag anbelangt, so ist meine Stellung zu demselben bekannt. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß eine tiefe Erregung über denselben durch die ländliche Bevölkerung geht. Aber damit haben wir es heute nicht zu thun; es handelt sich hier um einen Ansturm der vereinigten demokratischen und sozialdemokratischen Agitation gegen die Staatsregierung, und da wissen wir, wo unser Posten ist — an der Seite der Staatsregierung. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Argumente des Abg. Richter in Betreff der früheren Nothstandsjahre sind nicht stichhaltig. So will er die hohen Getreidepreise des Jahres 1856 mit dem orientalischen Kriege in Zusammenhang bringen. (Abg. Richter: Habe ich gar nicht gesagt!) Jedenfalls ist klar, daß auch ohne die Zölle die Hungerjahre nicht ausgeschlossen sind. Die Zölle haben die deutsche Landwirthschaft allein existenzfähig erhalten. Redner geht alsdann auf die Bewegung der Brodpreise näher ein und hebt hervor, daß die städtischen Waisen- und Armenanstalten ihre eigenen Bäckereien hätten, die das Brod pro Pfund für 8 8/10 Pf. lieferten, während die Bäcker 14 1/10 Pf. für das Pfund Brod fordern. Diese hätten somit einen Verdienst von nahezu 60 Prozent. Der Landwirth habe von den hohen Preisen keinen Nutzen, sondern nur der Handel; an der Börse würden die Getreidepreise vertheuert. Herr Richter hat gestern gesagt, daß diese Debatte nur ein Vorpostengefecht sei. Als die Schutzzölle eingeführt wurden, da wußten wir, daß es ohne Kampf nicht abgehen werde. Wir arbeiten auf unserer Scholle, hier im Parlament aber kämpfen wir und ich will lieber ehrlich arbeiten und kämpfen, als die Flinte ins Korn werfen. Noth bricht Eisen, aber Noth bringt kein Korn. Die produktiven Elemente des Landes werden auch in Zukunft zusammenhalten gegenüber den destruktiven Elementen und deren Verbündeten. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Brömel (freis.): Die Landwirthschaft schreit fortwährend nach Hülfe und nach Zöllen, es giebt aber Millionen Arbeiter, die ebenfalls durch ehrliche Arbeit ihr Brod verdienen, die aber nicht ihre Mitbürger belasten wollen und diese haben ebenfalls ein Recht, gehört zu werden. Den Handelsgeschäften liegt daran, für ihre Operationen ein sicheres Material zu haben, die Regierung ist in der Lage, durch die von ihr angestellten Ermittelungen über ein solches Material zu verfügen und der Herr Ministerpräsident würde sich um den Handel und die Versorgung unseres Vaterlandes mit Lebensmitteln ein Verdienst erwerben, wenn er sich entschlösse, das der Regierung vorliegende Material mitzutheilen. Daß die Regierung das, was sie weiß, der Oeffentlichkeit vorenthält, ist ein Vorgang ohne Gleichen. Die französischen Kammern haben sich auf Grund des vorgelegten Materials entschlossen, eine beträchtliche Zollermäßigung eintreten zu lassen. Der Herr Ministerpräsident und der landwirthschaftliche Minister haben bestritten, daß ein Nothstand zu befürchten sei. Mit diesem Worte wird viel Mißbrauch getrieben. Von einem absoluten Nothstand kann bei den Fortschritten unserer Technik wohl nicht mehr gesprochen werden und auch in der gegenwärtigen Zeit werden diese Fortschritte aushelfen, soweit es möglich ist; aber das kann nicht bestritten werden, daß ein gewisser Nothstand vorhanden ist, denn in den bekannten Nothstandsjahren von 1860 und 1867 sind die Getreidepreise nicht viel höher gewesen, als jetzt. Ich habe selbst bei einer hiesigen Firma zahlreiche Briefe russischer Getreidehändler gelesen, in denen übereinstimmend versichert wird, daß bedeutende Getreidevorräthe in Rußland nicht vorhanden sind. Die hohen Getreidepreise müssen dahin führen, daß die Bevölkerung sich eine Beschränkung auferlegen muß in Bezug auf den Verbrauch anderer Industrieerzeugnisse und daraus ergiebt sich, daß die hohen Getreidepreise auch auf die Industrie schädigend einwirken. Der Abg. Graf Kanitz hat sich den Beweis für die Ursachen der hohen Brodpreise sehr leicht gemacht, indem er sich dafür auf die öffentlichen Anstalten beruft, dabei aber vergißt, daß diese Anstalten eine ganz andere Produktionsweise haben als die Bäcker. Wenn es richtig ist, daß die Bäcker Proz. verdienen, so wäre es wahrlich rathsam, wenn man sich entschlösse, Bäcker zu werden. (Heiterkeit.) Ein österreichischer Staatsmann hat erklärt, daß eine zeitweise Ermäßigung der Getreidezölle die Verhandlungen über den österreichischen Handelsvertrag nicht stören würde. Der Herr Ministerpräsident hat erklärt, daß die Regierung ein warmes Herz für den armen Mann habe, daß ihr alles darauf ankomme, das Brod des armen Mannes zu verbilligen. Dies bethätigt man aber nicht dadurch, daß man Ermittelungen über Ernteaussichten anstellt, nur die Aufhebung der Getreidezölle würde eine Thatsache sein, die dafür spricht.

Reichskanzler v. Caprivi. Der Vorredner hat der Regierung nahe gelegt, daß sie die Nachrichten, die sie erhalten hat, öffentlich bekannt geben solle. Ich glaube nicht, daß dies Aufgabe der Regierung ist. (Sehr richtig! rechts.) Herr Richter hat gestern darauf hingewiesen, daß wir ja die Konsulatsberichte zu veröffentlichen pflegen. Da ist aber doch ein Unterschied zu beachten, denn diese Berichte haben nicht den Zweck, den Handel ad hoc zu Spekulationen nach dieser oder jener Richtung zu veranlassen. (Sehr richtig! rechts.) Die Herren kommen immer wieder auf die Verhältnisse in Rußland zurück. In einem mir heute zugegangenen Berichte sagt ein hoher Beamter: „Eine Gefahr, daß wir von Rußland nicht genügend mit Korn werden versorgt werden können, liegt nach meinem Dafürhalten nicht vor." Herr Brömel hat uns aufgefordert, doch zu beweisen, daß wir ein Herz für den armen Mann hätten. Das haben wir; wir glauben dem armen Mann aber am besten zu helfen, wenn wir feste und stetige Verhältnisse in den Handel bringen. (Sehr richtig! rechts.) Auch der Magistrat von Berlin sagt in einer mir kürzlich zugesendeten Denkschrift, daß die Arbeiterfrage erst dann gelöst werden würde, wenn dies fieberhafte und sprungweise Treiben beseitigt werden würde. Dies zu erreichen ist unsere Absicht. (Beifall rechts.) Einen Bruch mit den alten preußischen Zolltraditionen kann man uns nicht vorwerfen, wenn wir daran festhalten, und wenn Herr Brömel behauptet hat, der Bundestag würde anders gehandelt haben als wir, so verzichte ich darauf, zu bekennen, wie der verflossene Bundestag in der heutigen Lage gehandelt haben würde. (Beifall rechts.)

Abg. v. Eynern (natl.) ergreift nur das Wort, um den Standpunkt seiner Partei zu kennzeichnen. Besser wäre es gewesen, wenn dies gleich nach der Erklärung der Regierung am 1. Juni hätte geschehen können, als daß inzwischen die Agitationspartei Boden gefunden habe, ihre Angriffe gegen die Staatsregierung besonders zuzuspitzen. Dem Grafen Kanitz müsse er noch erwidern, daß nach dessen Ausführungen jeder Handel aufhören müßte und daß nur der Landwirthschaft ein Recht auf Verdienst zustehe. Wenn die Angaben, die derselbe über die Bäcker gemacht habe, richtig wären, so wundere er sich darüber, daß derselbe nicht schon lange Bäcker geworden sei. (Große Heiterkeit.) Daß der Zoll den Brodpreis vertheuere, sei nicht zu bestreiten und sei er der Meinung, daß eine theilweise Suspension der Zölle am Platze gewesen wäre; aber mit der Erklärung des Ministerpräsidenten, daß in Bezug auf den auswärtigen Handel besondere Verträge abgeschlossen werden, verzichte er darauf, in die Agitation für die Suspension der Zölle einzutreten. Er sei weder Freihändler noch Schutzzöllner. (Lachen links.) Er habe den Schutzzöllnern zugestimmt, sei aber der Ansicht, daß es auch ein großer Schutz sei, die Exportfähigkeit der Industrie zu erhalten. Das geschehe am besten durch die Handelsverträge. Die weiteren Ausführungen hierüber gehören indessen vor den Reichstag. Er werde mit seinen Freunden gegen den Antrag stimmen.

Abg. Rickert (frs.) weist die der freisinnigen Partei gemachten Vorwürfe, daß sie Agitation treibe, zurück. Er lasse sich durch diesen Ausdruck nicht graulich machen. Seine Partei halte die Agitation für eine Pflicht und ohne Agitation gebe es gar kein politisches Leben. Indessen habe die freisinnige Partei die Agitation nicht in das Land geworfen. (Widerspruch rechts.) Die Dinge sprächen für sich selbst und das Land erwarte von seinen Vertretern, daß sie reden, wo das Reden nothwendig sei. Die Frage der landwirthschaftlichen Zölle werde nicht eher zur Ruhe kommen, bis sie im Sinne des Freisinnes gelöst sei und der Bauernstand werde sich endlich davon überzeugen, daß der Gewinn, den er aus den Zöllen habe, ein minimaler und verschwindender sei, daß dagegen der Gewinn der Großgrundbesitzer nach Zehntausenden rechne. Diese Thatsache müsse immer klarer gestellt werden. (Widerspruch rechts.) Redner warnt, auf dem durch die jetzige Wirthschaftspolitik betretenen Wege fortzufahren, denn es werde dadurch den instruktiven Tendenzen der Weg geebnet; er verweise auf die Konsequenzen, welche die Sozialdemokratie aus dieser Politik schon gezogen habe, man werde dahin kommen, daß der Grundbesitz verstaatlicht werden müsse. (Lebh. Widerspruch rechts.) Bis zum Zusammentritt des Reichstages wünsche er dem Reichskanzler, daß bis dahin gutes Wetter bleibe im Interesse des Vaterlandes und der Politik der Regierung, er fürchte aber, daß die Regierung sich schon nach kurzer Zeit zu Maßregeln gedrängt sehen werde, die sie heute verweigere. (Beifall links.)

Abg. v. Schalscha (Zentr.) wendet sich gegen die durch die Agitation der Sozialdemokratie und der freisinnigen Partei hervorgerufene Erregung. Die Agitation der Sozialdemokratie gehe auf den Umsturz alles Bestehenden, die letztere sei diejenige, die mit Entstellungen operire. Ueber den ruhigen Ton der Debatte hier im Hause habe er sich gefreut; dies habe man den Vorschriften der Geschäftsordnung zu danken, die eine ruhige Erwägung herbeigeführt und es verhindert habe, daß das Haus der Abgeordneten der Schauplatz einer wüsten Agitation würde. Er habe in den landwirthschaftlichen Zöllen immer eine Entschädigung für die ihr durch die Entwerthung der Valuta in den Nachbarländern zugefügten Schäden erblickt. Diese Entwerthung der Valuta sei eine Folge der Einführung der Goldwährung bei uns. Unsere Roggenpreise sinken aber in Folge der letzteren, die ausländischen blieben dagegen auf der Höhe. Er sei deshalb immer für den hohen Zoll gewesen, wenn er sich auch gehütet habe, zu sagen, wie hoch er ihn haben wollte. (Heiterkeit.) Wer wisse, was ihm dann passirt wäre. (Große Heiterkeit.) Er behaupte auch heute noch, daß der Zoll vom Auslande getragen werde und daß die hohen Preise in Berlin nur eine Folge der grenzenlosen Agitation seien. Der Zoll habe auf den Preis keinen Einfluß. Ein Nothstand stehe nicht in Aussicht, wäre es der Fall, dann würden die Zölle daran nichts ändern. Der Spekulant sorge neben dem Bäcker, daß das Korn theuer werde. Die Getreideimporteure sollen nach den Freisinnigen Ernährer des Volkes sein, dann müßten sie alle Baissespekulanten sein. Sie halten aber Getreide zurück, um ihren unendlichen Geldbeutel zu füllen. (Lachen.) Der Minister Maybach gehe, aber der Giftbaum bleibe. (Beifall rechts, Lachen links.)

Die Debatte wird nunmehr geschlossen.

Nach einer großen Reihe persönlicher Bemerkungen erklärt

Abg. Dr. Arendt (freikons.), daß der Schluß der Diskussion seine politischen Freunde verhindert habe, ihre Ansicht darzulegen. In Folge dessen sehe er sich veranlaßt, namentliche Abstimmung zu beantragen.

Der Antrag erhält ausreichende Unterstützung.

Das Schlußwort erhält alsdann der Antragsteller

Abg. Richter (freis.). Derselbe will nur eine kurze Nachlese halten und wendet sich zunächst gegen die Ausführungen des Abg. von Schalscha, der zu seinen Lieblingsrednern gehöre, weil in dessen Reden eine gewisse naive Fröhlichkeit sich äußere, die er gern habe. (Heiterkeit.) Er weist dessen Angriffe gegen die Getreideimporteure zurück und widerlegt dessen Ausführungen über die Ursachen der Preissteigerung. Wenn der Abg. v. Schalscha über die Goldwährung und die Valuta gesprochen, so empfehle er demselben das Studium der bekannten Conrad'schen Broschüre über den Einfluß des Rubelkurses auf die Getreidepreise. Daß Landwirthe an der Börse spekuliren, sei ihm bekannt; diese Spekulation lasse sich aber nicht auf den Nothstand derselben zurückführen. Die größten Spieler seien nicht immer gerade die, welche es am nothwendigsten gebrauchen. Herr v. Schalscha erinnere ihn an einen wirthschaftsgelehrten Staatsmann aus früherer Zeit, an Joseph in Egypten. (Große Heiterkeit.) Was die Statistik anbelange, so habe Herr v. Caprivi über den Werth derselben in einer Weise geurtheilt, wie er es nicht erwartet hätte. Die Statistik werde bei uns zu wenig dem praktischen Bedürfniß angepaßt. Wenn der Herr Ministerpräsident heute Mittheilung über den Roggenbestand in Rußland aus dem Berichte eines hohen Beamten gemacht habe, so war dies ein Anfang dessen, was der Antrag Rickert wünsche. Warum gehe Herr von Caprivi nicht weiter und theile z. B. auch den Preis des Roggens mit? Das Zitat aus der Denkschrift des Berliner Magistrats sei aus dem Zusammenhange herausgerissen und lasse sich daher nicht beurtheilen. Redner geht alsdann, unter großer Unruhe der Rechten, auf eine Widerlegung der Ausführungen der Abgg. von Eynern und Grafen Kanitz näher ein und meint, es gehöre auch zu den Informationen für das Land, daß die rechte Seite sich so aufführe bei derartigen Verhandlungen. Die ganze Begeisterung für die Getreidezölle sei erst in künstlicher Weise durch den Fürsten Bismarck in das Land hineingetragen. Der ganze Generalstab für die Getreidepreise bestehe in Majoratsherren und Fideikommißbesitzern. Wenn der Graf Kanitz von der Wohlhabenheit in Berlin gesprochen habe, so kenne er allerdings nicht, wie es in den Kellern und in den Hinterhäusern Berlins zugehe, wo Noth und Elend zu Hause ist. Sie wissen, daß die Regierung den Handelsvertrag mit Oesterreich abgeschlossen hat und daß die Regierung blamirt werden würde, wenn der Handelsvertrag abgelehnt würde, und trotzdem scheuen Sie (zur Rechten) sich nicht, fortwährend im Lande dagegen zu agitiren. (Widerspruch rechts.) Ich habe seit 20 Jahren im parlamentarischen Kampfe gestanden, aber niemals habe ich es gewagt, den Fürsten Bismarck so schlecht zu behandeln, wie hier fortgesetzt der Minister Herrfurth behandelt worden ist. (Großer Lärm rechts.) Niemals habe ich mir erlaubt, einen Minister so geringschätzig zu behandeln, wie Sie es dem Minister Herrfurth gegenüber gethan haben. (Abermaliger Lärm.) Wir sind stolz darauf, als freisinnige Partei die allgemeinen Interessen des Volkes hier zu vertreten, wir hoffen, daß wir auch in dieser Angelegenheit Erfolg haben werden. (Lebhafter Beifall links, Zischen rechts.)

In einer persönlichen Bemerkung bedauert Abg. v. Eynern (nl.), daß die Geschäftsordnung ihm verbiete, einem Mißbrauch des Schlußwortes, wie der Vorredner ihn geübt, gebührend entgegen zu treten. (Oho! links. Beifall rechts.)

Bei der hierauf vorgenommenen namentlichen Abstimmung wird der Antrag mit 223 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Dafür nur die Freisinnigen und die Dänen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr.

Tagesordnung: Wildschadengesetz.

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 12. Juni. Heute Abend findet in der Jaspis-Gallerie des Neuen Palais eine Tafel von ca. 50 Gedecken statt, zu welcher der Reichskanzler und die aktiven Staatsminister, die Staatssekretäre und die zur Zeit hier anwesenden Bevollmächtigten zum Bundesrathe oder deren Vertreter und mehrere andere hochgestellte Personen mit Einladungen beehrt worden sind. Die Tafelmusik wird von den Musikkorps des 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiments und des Garde-Jäger-Bataillons ausgeführt werden.

— Wie die „Post" hört, hat Se. Majestät der Kaiser Herrn Major von Wissmann bei dessen jüngster Anwesenheit in Berlin, nachdem er bereits früher für den Wissmann-Dampfer 3000 Mark gespendet, neuerdings wieder seiner lebhaftesten Unterstützung versichert.

— Eine Berliner Korrespondenz rechnet aus, daß die Sozialdemokratie, vom großen Hamburger Zigarren-Arbeiterstreik angefangen, in fortgesetzter Reihe 27 Ausstände verloren und dabei annähernd eine Million Mark Unterstützungsgelder zugesetzt habe.

— Die Justizkommission des Herrenhauses hat heute über das Verbot des Privathandels mit Staatslotterieloosen berathen und beschlossen, die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs dem Plenum zu empfehlen.

— Zur Beurtheilung der Frage, ob und inwieweit die Anklage, welche die Partei Fusangel im Bochumer Steuerprozeß gegen den Bochumer Verein und insbesondere Herrn Baare wegen angeblicher Stempelfälschungen bei der Ablieferung von Stahlschienen an die Eisenbahndirektionen geschleudert hat, ernst zu nehmen ist, veröffentlicht Herr Baare in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" was folgt:

„Bochum, den 26. Dezember 1881.
Pr. 27/12 81.

Herrn Diefenbach zur vertraulichen Untersuchung und Rücksprache.
Mir ist von diesen Stempeln nichts bekannt.

B. 27/12 81. gez. Baare.

Geehrter Herr Generaldirektor!

Eure Hochwohlgeboren bitte ich um gütige Entschuldigung, daß ich Sie mit Nachstehendem belästige. Seit 11 Jahren bin ich mit der Ausgabe und Instandhaltung des allgemeinen Werkzeuges für Schlosser und Dreher auf dem Bochumer Verein betraut, wo ich sogar noch Aushülfe drin habe, außerdem habe ich seit 8 Jahren das Graviren der Stempel hauptsächlich ganz allein. Alle diese Arbeiten habe ich, wie meine Vorgesetzten bezeugen müssen, stets mit Fleiß und Geschick erledigt, insbesondere mich des letzteren, wie nachstehende Fälle ergeben, der größten Verschwiegenheit befleißigt. Unter anderem bin ich damit betraut worden, nach mir gelieferten, resp. selbst abgenommenen Bleiabdrücken Stempel gleich denen der Kontrolleure derjenigen Bahnen, an welche der Verein die Lieferungen hatte, anzufertigen. Herr Generaldirektor werden gütigst entschuldigen, wenn ich auch Ihrer werthen Person gegenüber Stillschweigen über den Gebrauch dieser Stempel beobachte, sowie ich dieses im Allgemeinen seit der geraumen Zeit von acht Jahren gethan habe. Am 16. d. M. bin ich nun angeblich als überzählig gekündigt worden. Ich bezweifle, daß Eure Hochwohlgeboren der ganze von mir vorgetragene Sachverhalt bekannt gewesen ist und stelle ganz ergebenst anheim, die Sache nochmals in Erwägung zu ziehen.

Eure Hochwohlgeboren
ganz unterthänigster
gez. Peter Janssen.

Br. m. ergebenst zurückzusenden mit dem Bemerken, daß es öfter vorkommt, daß wir für die mit Abnahme von Eisenbahnmaterial beauftragten Revisoren auf deren Wunsch Stempel anfertigen lassen. Es wird darüber in der Regel ein Kommissionszettel ausgefertigt und darnach der Auftrag ausgeführt. Es kommt aber auch vor, daß dies unterlassen wird und die Stempel z. B. durch Herrn Bering, um keine Zeit zu verlieren, den betreffenden Arbeitern direkt bestellt worden sind, was der Ordnung halber in Zukunft nicht mehr geschehen soll. — Beispielsweise sind unten die für verschiedene Revisoren angefertigten Stempel aufgezählt.

Es macht auf mich den Eindruck, als ob der qu. Janssen diese Arbeit für eine unerlaubte hielte und durch eine versteckte Drohung die erfolgte Kündigung rückgängig zu machen suchte.

Ich möchte mich daher gegen die Rücknahme derselben aussprechen.

Bochum, 29./12. 81. gez. E. Diefenbach.

Herr Kruft für Oberitalische Bahn.
„ Cabanis für Lerida.
„ Gallais für Nordspanien.
„ Strüwer für Hannover. Staatsbahn.
„ van Ruth für Niederländ. Staatsbahn.
„ Terneiden für do.
„ Greek für Moskau-Kursk.
„ v. Ryzersky für Jaroslaw.
„ Poten für Rybinsk-Bologoje.
„ Schrödter für Frankfurt-Bebra.
„ Hartnack für do.
„ Dege für Berg.-Märk. Bahn
und verschiedene andere.

Pr. 30./12. 81.

Hiernach ist der p. Janssen abschläglich beschieden worden.

B. eodem. Daher ad acta.
gez. Baare."

Hierdurch wird konstatirt, daß nach dem Kommissionsbuch des Bochumer Vereins während der Zeit von 1881—1891 auf Grund von Kommissionszetteln über 80 Stempel für ausländische und inländische Eisenbahn-Revisoren auf deren Wunsch zu ihrem Gebrauch angefertigt worden sind.

Bochum, den 10. Juni 1891.
Baare.

Hieraus geht jedenfalls hervor, daß der Zeuge Janssen, welcher die Anfertigung der falschen Stempel bekunden soll, schon vor fast 10 Jahren von dem Bochumer Verein entlassen worden ist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Juni. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. Der Handelsminister Marquis Bacquehem legte das Berner Uebereinkommen betreffend den Eisenbahnfrachtenverkehr mit dem Durchführungsgesetz vor. Haase interpellirte im Sinne eines Abschlusses mit England behufs Schutzes des geistigen Eigenthums.

Schweiz.

Bern, 12. Juni. (W. T. B.) Der Ständerath hat mit 21 gegen 18 Stimmen den neuen Artikel der Bundesverfassung angenommen, welcher bestimmt, daß dem Bund das Banknotenmonopol zustehe, daß der Bund das Recht zur Ausgabe von Banknoten einer Staatsbank oder einer Zentralaktienbank übertragen könne, und daß der Reingewinn aus den Geschäften dieser Bank den Kantonen zukomme. Die letzte Bestimmung wurde zu dem von dem Nationalrath am 16. April d. J. beschlossenen Entwurf hinzugefügt. In Folge dieser Abänderung muß der Nationalrath über den Verfassungsartikel nochmals Beschluß fassen. — Eine dem neuen Zolltarif freundlich gesinnte Versammlung von Mitgliedern der Bundesversammlung beschloß gestern außer einer in diesem Sinne gehaltenen Adresse an den Bundesrath auch eine Proklamation an das Schweizer Volk zu Gunsten der Annahme des Zolltarifs zu erlassen. Die Ausführung der Beschlüsse wurde einer Kommission übertragen.

Frankreich.

Es bestätigt sich nunmehr doch, daß das neue französische Panzerschiff „Marceau" dazu bestimmt ist, die Fahrt der französischen Panzerdivision des Nordens in die Ostsee mitzumachen; es ist aus dem Verbande des Mittelmeergeschwaders ausgeschieden und bereits in Cherbourg eingetroffen. Der „Marceau" ist ein Panzerschiff ersten Ranges und in La Seyne nach den Plänen des Marineingenieurs Huin gebaut; er hat ein Deplazement von 10,600 Tons und die neuen deutschen Panzer kommen ihm an Größe also ziemlich gleich; seine Armirung besteht aus vier in Barbettethürmen aufgestellten 34 Zentimeter-Geschützen und in siebenzehn 14 Zentimeter-Kanonen. Der Bau des Panzers wurde im Jahre 1881 begonnen, er hat also volle zehn Jahre in Anspruch genommen in Folge der zahlreichen Aenderungen, die in den ursprünglichen Plänen gemacht wurden. Trotz dieser Aenderungen entspricht der „Marceau" nicht mehr den Anforderungen, die heutigen Tages an ein Schlachtschiff gestellt werden. Seine Artillerie ist feindlichen Geschossen viel zu sehr ausgesetzt und selbst das „Journ de Marine" hebt hervor, daß seine Batterien mit den 17 Geschützen von 14 Zentimetern einem geschickten Feinde gegenüber kaum zu halten sein werden. Der „Marceau" hat erst in den ersten Monaten dieses Jahres seine Probefahrten und zwar in Toulon beendet. Sie scheinen sehr gewissenhaft ausgeführt zu sein und haben günstige Resultate ergeben. Diese widerlegen auch die von deutscher Seite aufgestellte Behauptung, daß sich bei Panzern von etwa 10,000 Tons Deplazement eine größere Geschwindigkeit als 15 Knoten nicht erreichen lasse. Bei Volldampf und vierstündiger Fahrt gaben die Maschinen eine Entfaltung von 11,017 Pferdekraft, welche dem Schiffe eine mittlere Geschwindigkeit von 16,4 Knoten gaben. Auch die Schießversuche mit den großen 34 Zentimeter-Geschützen sind befriedigend verlaufen; dieselben schleudern mit einer Pulverladung von 176 Kilogramm und einer Anfangsgeschwindigkeit von 600 Metern ein Geschoß von 420 Kilogramm. Die Geschütze sind so aufgestellt, daß immer drei von ihnen den ganzen Horizont bestreichen können. Wir wollen hier noch feststellen, daß auch „Formidable" und „Admiral Baudin" eine mittlere Geschwindigkeit von 16 Knoten haben; daß die neuesten Panzer noch eine größere Geschwindigkeit haben werden, ist schon von uns hervorgehoben.

Der gestern eingetroffene Pariser „Matin" setzt seinen chauvinistischen Feldzug gegen die vereinzelten französischen Maler fort, die an der internationalen Berliner Ausstellung sich betheiligt haben. Wenn es noch eines Beweises dafür bedürfte, daß hinter den Bemühungen der angeblichen französischen „Patrioten", französische Künstler von einem internationalen Wettbewerbe fernzuhalten, vielfach auch die Eifersucht minder konkurrenzfähiger Rivalen ihr verstecktes Spiel treibt, so wird dieser Beweis heute vom „Matin" selbst erbracht. Um dem auch in Deutschland geschätzten französischen Porträtmaler Bonnat eins zu versetzen, schreibt ein Widersacher desselben an den „Matin", daß das Blatt den Namen dieses Künstlers aus der Liste beseitigt habe. Nun hat aber Bonnat weder in Berlin ausgestellt, noch befindet sich sein Name im Kataloge verzeichnet. „Wir behaupten", bemerkt derselbe „Matin", der über Berliner Verhältnisse so wohl unterrichtet ist, daß er die am 8. Juni auf türkischem Gebiete freigelassenen Gefangenen der Räuber von Tscherkeßkeui bereits am 7. Juni in Berlin eingehende Interviews gewähren läßt: „Wir behaupten, daß Herr Bonnat nicht gewagt hat, in Berlin auszustellen, oder wenigstens, daß sein Name nicht im Kataloge figurirt." Das Pariser Blatt beschuldigt also einen der hervorragendsten Künstler seines eigenen Landes ohne Weiteres der Feigheit oder gar, daß er sich zu einer fälschenden Unterdrückung in den Angaben des Katalogs habe bereit finden lassen. Dem „Matin" widerfährt zugleich das Mißgeschick, daß er in einer anderen Zuschrift sich derb abkanzeln lassen muß, weil der von ihm als Franzose bezeichnete Maler Girardet in Wirklichkeit — Schweizer sei und, wie es in dieser Zuschrift heißt, „wohl das Recht hat, auszustellen, wo es ihm beliebt". Anstatt die ihm wegen seiner Unwissenheit und seiner Anmaßung ertheilte Lektion zu beherzigen, schließt der „Matin" seinen heutigen Artikel: „Les peintres à Berlin" mit der gegen die Schweiz gerichteten Dreistigkeit, daß er dem Maler Girardet keineswegs die „unverdiente Ehre" habe erweisen wollen, „diesen Landsmann Wilhelm Tells als einen der Unsrigen in Anspruch zu nehmen". Dieser Feldzug à la Deroulede findet übrigens in den gestern vorliegenden Pariser Blättern bereits einen gewissen Nachklang.

Der Pariser Korrespondent der „Nat.-Ztg." berichtet in dieser Hinsicht:

Paris, 10. Juni. Nachdem der „Matin“ gestern an der Spitze seines Blattes mit fettester Schrift den Auszug des Katalogs der Berliner internationalen Kunstausstellung betreffs der französischen Maler abgedruckt hatte, um diese „schlechten Franzosen“ zu brandmarken, folgt heute eine ganze Reihe von Journalen diesem Beispiele und ergeht sich dabei in heftigen Ausfällen gegen die betreffenden Künstler, welche „dem Urtheile der öffentlichen Meinung“ überliefert werden. An mehreren Schaufenstern auf den Boulevards hat man sich auch beeilt, die Photographien Bouguereaus, Buillefroyes, Frau Madeleine Lemaire u. s. w. auszustellen mit der „vernichtenden“ Bezeichnung „Exposition de Berlin“. „Diese Namen“, so endet der Artikel der „Autorité“, „müssen als die schlechten Franzosen und als unwürdig, die französische Kunst zu vertreten, an den Schandpfahl genagelt werden. Diese Künstler mögen in Deutschland bleiben. Wir verleugnen sie. Sie sind würdig Preußen zu sein.“

Paris, 12. Juni. Nach den neuesten Depeschen dauert in China die Plünderung christlicher Missionen fort. Die Regierung hat beschlossen, alle Schiffe hinzuschicken, die beim indochinesischen Geschwader disponibel sind.

Paris, 12. Juni. F. de Lesseps wird sich, da er Großoffizier der Ehrenlegion ist, bezüglich der gegen ihn erhobenen Anklagen über Unordnungen bei der Panama-Gesellschaft vor dem Appellhof zu verantworten haben.

Die Orleansbahn wird voraussichtlich heute den ehemaligen Botschafter in Berlin, de Courcelles, zum Vorsitzenden des Verwaltungsraths ernennen.

Italien.

Rom, 12. Juni. Monsignore Mocenni erklärte, er werde die Leitung der Verwaltung des Peterpfennigs, nachdem dieselbe geregelt, wieder niederlegen, da er im Staatssekretariate zu verbleiben wünsche. In die Verwaltung sind neuerding noch zwei Rechnungsbeamte und der Advokat Aliata berufen worden. Die Größe des Verlustes, der den heiligen Stuhl trifft, hängt davon ab, ob die aus dem Peterspfennig unterstützten römischen Adelsfamilien, unter denen sich auch Liberale befinden, ihre Darlehen werden zurückzahlen können. Der nicht sichergestellte Theil derselben beläuft sich auf 5 Millionen Lire, aber auch die Sicherstellungen sind in Folge der Krisis gefährdet.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Juni. Im Auftrage der Königin werden Generalmajor Henry Edward und Oberst Charington das deutsche Kaiserpaar beim Betreten des englischen Bodens begrüßen.

Der Vermählung des Prinzen Aribert von Anhalt und der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein in der Georgskapelle des königl. Schlosses zu Windsor wohnen bei: der Kaiser und die Kaiserin von Deutschland, die Königin von England, der Prinz und die Prinzessin von Wales, Prinz und Prinzessin Christian, der Herzog und die Herzogin von Anhalt.

Rußland.

Petersburg, 6. Juni. Nachdem die Ernennung des Grafen Montebello zum französischen Botschafter in Petersburg aus Paris als sicher gemeldet ist, wird sie von der „Nowoje Wremja“ ungemein sympathisch begrüßt; derselben „Nowoje Wremja“, die vor wenigen Tagen erst so entschieden einen französischen General als Nachfolger des Herrn v. Laboulaye verlangte. Uebrigens führt sie zuvor aus, daß die Entsendung Boisdeffres hierher aus Anciennetätsrücksichten unmöglich gewesen wäre. Als „jungen Generalmajor“ hätte ihn der Präsident der Republik nicht zum „Botschafter“ machen, anderseits ihn aber auch nicht nur, um ihn auf den Petersburger Botschafterposten zu bringen, zum Generallieutenant ernennen können. Vom Grafen Montebello schreibt dann das Blatt des Herrn Suworin, er habe von seinem frühern Petersburger Aufenthalt (in den 70er Jahren) hierselbst überall sehr angenehme Erinnerungen hinterlassen. In Konstantinopel sei dann der Graf ganz im russischen Sinne thätig gewesen, und für Petersburg sei jedenfalls die Anwesenheit eines Diplomaten, der so genau mit den türkischen Verhältnissen Bescheid wisse, sehr angenehm, und zwar ganz besonders angenehm für die russische Diplomatie, die es bisher liebte, sich stets mit ihren Anfragen über die Türkei an die deutsche Diplomatie zu wenden. Kurz und gut, den Grafen Montebello würden nicht allein die offiziellen Kreise, sondern auch die ganze russische Gesellschaft sympathisch begrüßen. Die deutsche „Petersburger Zeitung“ meint dazu: „Nur ein Punkt setzt uns in den Ausführungen der „Nowoje Wremja“ in Erstaunen: daß unsere russische Diplomatie bei der hohen Bedeutung der orientalischen Frage für die russische Politik und trotz unserer eigenen Vertretung an Ort und Stelle früher deutscher Auskünfte bedurft haben soll und jetzt französische nöthig hat; eine umgekehrte Sachlage wäre uns leichter verständlich.“

Amerika.

Ueber den Aufstand in Hayti und das Wüthen des Präsidenten Hippolyte liegen folgende ausführlichere Berichte vor:

Newyork, 8. Juni. Mit dem heute Morgen hier eingetroffenen Dampfer „Orange Nassau“ sind weitere Nachrichten über den Aufstand in Port-au-Prince angelangt. Es stellt sich heraus, daß derselbe einen ernsteren Charakter trug, als ursprünglich berichtet war. Ueber den alten Westdistrikt der Insel war das Standrecht proklamirt und eine Anzahl von etwa 50—100 Personen wurde bis zur Abfahrt des „Orange Nassau“ hingerichtet. Als der Dampfer den Hafen verließ, dauerten die Hinrichtungen noch fort. In Port-au-Prince selbst herrschte vollständige Gewaltherrschaft und alles Geschäft ruhte. Präsident Hippolyte hat während der Dauer des Aufstandes die Suspension der gewöhnlichen Gerichtshöfe verfügt, und eine Folge dieser Handlung ist, daß die Bürger, unter welcher Beschuldigung sie auch stehen mögen, vom Kriegsgericht abgeurtheilt werden. Der „Orange Nassau“ kam in Port-au-Prince am Tage nach dem Ausbruch der Revolte an. Einige Passagiere gingen ans Land, hatten jedoch bedeutende Schwierigkeiten, wieder auf das Schiff zurückzugelangen. Der Kapitän mußte schließlich die Insel verlassen, ohne eine für den Dampfer bestimmte Kaffeeladung an Bord genommen zu haben. Alle Zollhäuser waren geschlossen und Truppen bewachten die in den Speichern aufgestapelten Waaren.

Dem Arzt des „Orange Nassau“ zufolge brach die Revolte am Nachmittag des 25. Mai aus. Eine Schaar bewaffneter Bürger unter der Anführung eines Ministers des früheren Präsidenten Légitime griff das Gefängniß in Port-au-Prince an, in welchem sich über 200 politische Gefangene befanden. Die Behörden waren auf den Angriff nicht vorbereitet. Die Thüren wurden erbrochen und die Gefangenen befreit. Bald hatte sich der Aufstand über die Stadt verbreitet. Präsident Hippolyte befand sich während dieser Vorkommnisse mit seinem Gefolge in der Kirche und betete. Er ließ die Thüren des Gebäudes schließen und blieb einige Zeit unter beständiger Todesangst in demselben. Die Nachricht von dem Aufstand war jetzt jedoch bis in die Kasernen gedrungen und einige dem Präsidenten treu ergebene Regimenter marschirten nach der Stätte der Ruhestörungen. Eine Salve genügte, um die Massen auseinanderzutreiben. Viele Personen wurden dabei getödtet und über 100 auf der Stelle verhaftet. Auch später erfolgten noch Massenverhaftungen.

Einer der Passagiere berichtete, daß 60 Aufständische ohne Richter und ohne Gericht hingerichtet wurden. Es war nichts Ungewöhnliches, wenn ein Bürger auf der Straße niedergeschossen wurde. Präsident Hippolyte ließ alltäglich 3 bis 4 Personen umbringen. Er befragte dabei Niemand und machte bekannt, daß er entweder alle Rebellen tödten oder selbst bei dem Unternehmen fallen wolle. Einen oder zwei Monate vorher hatte man den 1. Juni als Festtag zur Feier des inneren Friedens ausersehen. An dem Morgen dieses Tages dagegen wurden 60 Personen gefangen genommen und in der Nähe des Gefängnisses im Freien erschossen.

Ein Geistlicher an Bord des „Orange Nassau“ berichtet, daß Präsident Hippolyte persönlich in viele Häuser ging und Haussuchungen vornahm, so unter Anderem auch bei einem wohlhabenden und angesehenen Kaufmann Namens Ernest Riguana. Da er bei demselben nicht der freundlichsten Aufnahme begegnete, so ließ er ihn, obwohl sich keine Waffen bei ihm fanden, verhaften und im Morgengrauen des nächsten Tages erschießen. Der Neffe Riguana's, welcher sich am Tage darauf die Freiheit herausnahm, sich nach dem Grunde für die summarische Hinrichtung seines Onkels zu erkundigen, wurde ebenfalls verhaftet und hingerichtet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Juni. Die neukonzessionirte Apotheke an der Ecke der Burscher- und Bogislavstraße ist heute mit Genehmigung der königlichen Regierung eröffnet worden.

* Die Beamten des 3. Polizei-Reviers unternahmen in vorletzter Nacht in den Anlagen in ihrem Revier einen Streifzug, bei welchem sie 5 liederliche Dirnen auffanden und in Sicherheit brachten.

* In Folge des heftigen Nordweststurmes wurde gestern Mittag eine an der westlichen Seite der Linden, gegenüber der Passauerstraße, stehende Linde umgebrochen.

— Dem pensionirten Gendarmen Hildebrandt zu Köslin ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

— Die unrichtige Deklaration von Frachtgütern zum Eisenbahntransport behufs Ersparung der an sich geschuldeten Frachtgebühren ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Straffenats, vom 19. Februar 1891 als Betrug zu bestrafen, auch wenn die Eisenbahn-Verwaltung auf Grund des Reichs-Eisenbahn-Betriebs-Reglements berechtigt ist, bei unrichtiger Angabe des Gewichts oder Inhalts eine Konventionalstrafe nach Maßgabe des Reglements von dem Versender zu erheben und auch thatsächlich von diesem erhoben hat.

— Ueber die staatlichen Lotterien Deutschlands macht der „Hamb. Korresp.“ folgende Angaben: Von den gegenwärtig in Deutschland noch existirenden fünf Lotterien — die sechste, die Frankfurter Stadtlotterie, wurde nach erfolgter Einverleibung der freien Stadt Frankfurt a. M. in Preußen aufgehoben — ist die Hamburger Stadtlotterie die älteste; die 300ste Ziehung dieser in 7 Klassen eingetheilten Lotterie hat soeben begonnen. Die nächstälteste ist die sechsklassige großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Landes-Lotterie; sie wird bereits zum 231sten Male gezogen. Dieser folgt, dem Alter des Bestehens nach, die preußische Klassen-Lotterie; die demnächst beginnende Ziehung der 4. Klasse ist die letzte der 184sten Lotterie. Erheblich jünger im Alter des Bestehens ist die königlich sächsische Landes-Lotterie zu Leipzig, welche demnächst zum 119. Male gezogen wird, während die fünfte und jüngste Lotterie, die herzoglich Braunschweigisch-Lüneburger Landeslotterie, welche in 6 Klassen eingetheilt ist, in nächster Zeit ihre 111. Ziehung beginnt. Bei dieser Gelegenheit mag erwähnt werden, daß auf eine erhebliche Vermehrung der Loose der königlichen preußischen Klassenlotterie in allernächster Zeie kaum zu rechnen ist; in unterrichteten Kreisen Berlins wird angenommen, daß zunächst eine Vermehrung der Loose von 190,000 auf etwa 200,000, also um 10,000 Stück, nicht um 30,000, wie ein Blatt zu melden wußte, in Aussicht genommen werden dürfte, und daß nur nach und nach, in angemessenen Zwischenräumen, die Zahl der Loose gesteigert werden wird.

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg**, 12. Juni. Im Dorf Prust verstarb in dieser Woche das uneheliche Kind eines Mädchens unter Umständen, welche der Vermuthung Raum ließen, daß der Tod kein natürlicher gewesen sei, weshalb sich gestern eine Gerichtskommission nach dort begab und der durch den Gerichtsarzt vorgenommenen Obduktion der Leiche beiwohnte, deren Resultat jedoch nicht belästigend für die Verdächtige ausfiel. — Die starken Regenfälle der letzten Tage haben in vielen Feldmarken, wo der Roggen noch einigermaßen stand, denselben niedergeschlagen und zum Liegen gebracht. Die Weizenfelder, sonst sehr gut bestanden, haben stark durch den Frost gelitten und zeigen auch viel Rost. Die Leinsaaten sind vielfach total erfroren, und ebenso theilweise das Obst. Die Kartoffelfelder haben mit wenig Ausnahmen sehr stark gelitten und theilweise auch derjenige Roggen, der bereits zu blühen begann als der Frost eintrat. Seit gestern steht der größte Theil des Roggens in der Blüthe, doch ist das Wetter augenblicklich äußerst ungünstig dafür.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die erste Ziehung der Kunst-Ausstellungs-Lotterie findet am 16. und 17. Juni im Künstlerheim im Landes-Ausstellungs-Park statt und wird Vormittags 9 Uhr mit dem Einzählen der 500,000 Loose begonnen werden. Dank der Erlaubniß der deutschen Fürsten und freien Städte, die Loose ungehindert absetzen zu dürfen, sind diese bis auf wenige vergriffen. Beim Looskauf hat sich auch das Ausland, Belgien, Holland, die Schweiz und vornemlich Oesterreich-Ungarn stark betheiligt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine zweite Serie Loose noch ausgegeben wird.

— Auf dem Hauptbahnhof zu Frankfurt a. M. wurde dieser Tage ein junges Paar, das direkt von Calais anlangte, festgenommen. Er ein 24jähriger Kaufmannsgehülfe mit Namen Eugen von Töpfer, angeblich aus Nürnberg, und sie ein Fräulein Tilly Blonderberg, die einzige Tochter eines sehr vermögenden Londoner Großindustriellen. Der junge Herr soll das Mädchen, bei dessen Vater er in Stellung war, entführt haben. Der Fang glückte einem Berliner Privatdetektivinstitute. Die jungen Leute, die offenbar sehr einig sind, werden schon seit Anfang April verfolgt. Sie verfügen über ansehnliche Mittel, die aus der Kasse des Mr. Blonderberg stammen sollen. Man soll bei dem jungen Herrn über 2000 Pfd. St. gefunden haben. Den Entführer ließ man laufen, während man die junge Dame nach London transportirte. Die beiden Detektivs zeigten Papiere vor, laut denen sie Auftrag hatten, bei etwaigem Widerstande die Liebenden der Polizei zu übergeben. Angesichts dieser Drohung fügten sich die jungen Leute in ihr Schicksal. Die Abschiedsscene, die hunderte von Neugierigen anlockte, war für die Zuschauer höchst peinlich. Man zeigte, als die Thatsache bekannt wurde, größte Sympathie für die Flüchtlinge und es schien eine Zeit lang, als wollte man die Gefangenen aus den Händen der Privatpolizisten befreien.

Woll-Berichte.

Berlin, 12. Juni. Ueber das hiesige Geschäft ist nichts besonderes zu berichten, da dasselbe fast vollständig leblos verlief. Einigermaßen Beachtung fanden nur Schmutzwollen, die in einigen hundert Zentnern in der bisherigen Preislage von 55 bis 59 Mark per 50 Kilogramm Absatz nach den Fabrikstädten der Lausitz hatten. Der weitere Verlauf der schlesischen Märkte — Liegnitz, Schweidnitz und Breslau — bestätigt unsere früheren Angaben, daß sich auf denselben ein Preisabschlag vollziehen werde. Trotz der fast ausnahmslos als gut bezeichneten Wäschen vollzog sich das Geschäft schleppend, wenn auch schließlich die Zufuhren ziemlich geräumt wurden. Mittelwollen, die einen Abschlag von 3, 4, in einzelnen Fällen sogar bis 6 Mark gegen das Vorjahr erfuhren, zeigten sich vorzugsweise beachtet, während feine Wollen bis zu 10 Mark niedriger abgegeben werden mußten, um Nehmer zu finden. Nur ganz ausnahmsweise wurden für einzelne Partien in besonders guten Konditionen vorjährige Preise erzielt. Die Zufuhren waren an den erwähnten Märkten durchweg geringer als im Vorjahr, wohl mit eine Folge davon, daß in diesem Jahre mehr als seither schwarz geschoren wurde. Das Minderschurgewicht wird für die meisten schlesischen und posenschen Stämme auf 15 bis 20 Prozent angegeben. Ueber den voraussichtlichen Verlauf des hiesigen Marktes läßt sich noch nichts sagen, da bis zu dessen Beginn noch acht Tage Zeit sind, innerhalb deren sich noch viel ereignen kann, was bestimmend für die Tendenz wird. (Voss. Ztg.)

Posen, 11. Juni. Der gegen alles Erwarten ziemlich günstige Ausfall der kleineren schlesischen Wollmärkte und namentlich der lebhafte Verlauf des Breslauer Marktes, während welchem durch starke Käufe bei nur geringfügigem Preisabschlag die dortigen Läger fast gänzlich geräumt worden sind, gaben unseren Händlern in der Provinz in den letzten Tagen Veranlassung, noch ansehnliche Posten an sich zu bringen. Dieselben handeln in der Voraussetzung, daß auch hier sich das Geschäft lebhaft gestalten werde, und dürften sich in der Meinung nicht getäuscht sehen. Zu dem morgen offiziell beginnenden Wollmarkt haben bereits gestern die Zufuhren ihren Anfang genommen, trafen während des heutigen Tages in stärkerem Maßstabe ein und dauern noch fort; bis jetzt dürfte das angefahrene Quantum sich auf ca. 10,000 Zentner belaufen und wird wohl mit der Anfuhr, die noch bis morgen früh erfolgen wird, die Höhe von 13,000 Zentner erreichen, dürfte aber dem vorjährig zugeführten Quantum nicht gleichkommen. Obschon der Verkehr bis heute Mittag gänzlich ruhte, schien sich dennoch eine feste Tendenz bemerkbar zu machen. Es zeigte sich Kauflust, doch Produzenten und Händler zeigten sich reservirt im Verkauf und beanspruchten Vorjahrspreise. Im Laufe des Nachmittags kamen einige größere Verkäufe bekannter Stämme zu Stande und erzielten feine Wollen Vorjahrspreise, während minder gute Wollen mit einem Preisabschlag von 2 bis 5 Mark gegen Vorjahr abgegeben wurden. Die Wäsche ist durchweg gelungen und das Schurgewicht ca. 10 Prozent geringer als im Vorjahr. Käufer sind zahlreich anwesend und zwar Lausitzer, sächsische und rheinische Fabrikanten; als besonders bemerkenswerth ist, daß mehrere größere Lausitzer und rheinische Fabrikanten im vorigen Jahre fehlten, heute aber zu Markte kamen. Die Stimmung bleibt fest und Kauflust vorherrschend und erwartet man, daß der Markt sich morgen früh lebhaft entwickeln wird.

Bankwesen.

Mailänder 7 Gulden-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Koursverlust von ca. 15 Mark pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße Nr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 0,60 Mark pro Stück.

Börsen-Berichte.

Posen, 12. Juni. Spiritus loko ohne Faß 50er 69,80, do. loko ohne Faß 70er 50,00. Still. — Wetter: Regnerisch.

Magdeburg, 12. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 17,80, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 17,10, Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 14,60. Ruhig. Brodraffinade I. 28,50. Brodraffinade II. 28,00. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Gem. Melis I. mit Faß 26,50. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni 13,30½ bez., 13,32½ B., per Juli 13,37½ bez., 13,40 B., per August 13,42½ G., 13,45 B., per Oktober 12,50 bez., 12,52½ B. — Stetig.

Hamburg, 12. Juni, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli 82,50, per September 80,50, per Dezember 72,00, per März 70,50. — Ruhig.

Hamburg, 12. Juni, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 13,32½, per August 13,47½, per Oktober 12,45, per Dezember 12,35. — Stetig.

Köln, 12. Juni. Weizen per Juli 22,40, per November 22,25. Roggen per Juli 20,75, per November 19,50. Rüböl per Juli 64,00, per Oktober 63,10.

Paris, 12. Juni. Getreidemarkt. (Anfangsbericht.) Mehl steigend, per Juni 64,30, per Juli 64,50, per August 64,40, per September-Dezember 64,00. Spiritus träge, per Juni 41,50, per Juli 41,50, per August 41,50, per September-Dezember 39,00. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 12. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Rüböl ruhig, per Juni 71,75, per Juli 72,00, per Juli-August 72,50, per September-Dezember 74,50. Mehl beh., per Juni 64,00, per Juli 64,40, per Juli-August 64,20, per September-Dezember 64,00. Spiritus beh., per Juni 41,75, per Juli 41,75, per Juli-August 41,75, per September-Dezember 39,00.

Havre, 12. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juni 103,50, per September 98,50, per Dezember 88,50. — Ruhig.

London, 12. Juni, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide sehr ruhig. Weizen zu Gunsten der Käufer. Mehl und Gerste stetig. Mais williger. Hafer eher schwächer, russischer fester, thätiger. — Wetter: Bewölkt.

Fremde Zufuhren: Weizen 37,800, Gerste 7070, Hafer 88,270.

Glasgow, 12. Juni, Vormittags 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 47 Sh. 3 d.

Viehmarkt.

Berlin, 12. Juni. Städtischer Zentral-Viehhof. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Seit gestern und heute, also mit Einschluß des Vorhandels, standen am kleinen Markt zum Verkauf: 342 Rinder, 3307 Schweine, 1590 Kälber und 589 Hammel.

Circa 200 **Rinder**, in der Hauptsache geringe Waare, wurden zu Montagspreisen verkauft.

Der **Schweinemarkt** zeigte sehr flaue, schleppende Tendenz und wird nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 48 Mark, ausgesuchte Posten darüber, 2. Qualität 45—47 Mark und 3. Qualität 42—44 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara.

Auch der **Kälberhandel** gestaltete sich flau und schleppend. Zum Schluß wurde das Geschäft derart gedrückt, daß die notirten Preise nicht erzielt wurden und Ueberstand verblieb. Man zahlte für 1. Qualität 53—58 Pf., 2. Qualität 48—52 Pf. und 3. Qualität 40—47 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Hammel blieben, wie gewöhnlich am Freitag, ohne Umsatz.

Telegraphische Depeschen.

Essen, 12. Juni. Bochumer Steuerprozeß. Der Staatsanwalt beantragt gegen Fusangel 2 Jahre, gegen den verantwortlichen Redakteur Lünemann 1 Jahr Gefängniß. Die Anklage aus § 130 des Str.-G.-B. wurde fallen gelassen; die Anklage stützt sich nur auf die §§ 180 und 186. Die Urtheilsverkündigung ist auf den 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr, festgesetzt.

Lemberg, 12. Juni. In Berezowice Wielka zerstörte der Orkan 60 Wohnhäuser vollständig, die übrigen theilweise. Sechs Personen sind getödtet, 20 Pferde und viel anderes Nutzvieh zu Grunde gegangen. Der Schaden ist enorm.

Belgrad, 12. Juni. Auf eine telegraphische Anfrage der Regentschaft antwortete der Finanzminister Vuics aus Karlsbad, daß er wohl und die Kur ihm gut anschlage.

Konstantinopel, 12. Juni. Das „Amtsblatt“ kündigt an, daß in Trebisonde eine ganze Banditenbande und in der Umgegend von Kirkilisse mehrere Helfershelfer Anastasios verhaftet wurden.

Um den Räuberhauptmann Anastasios leichter zu fangen, wurden 50 ehemalige Räuber aus den Gefängnissen ausgesucht und nach Adrianopel gesandt, um im Vereine mit dem regulären Militär Anastasios zu verfolgen.

Newyork, 12. Juni. Das Konkordia-Opernhaus in Baltimore ist gestern Abend vollständig niedergebrannt.

Letzte Nachrichten.

Straßburg i. E., 12. Juni. Der Landwirthschaftsrath von Elsaß-Lothringen wurde heute in Gegenwart des Statthalters Fürsten Hohenlohe durch Baron Zorn von Bulach eröffnet. Unterstaatssekretär von Schraut theilte mit, nach den angestellten Ermittelungen sei für Winterfrüchte im Elsaß eine Mittelernte, in einzelnen Kreisen sogar eine noch bessere Ernte zu erwarten. In Lothringen seien die Aussichten weniger befriedigend. Für Sommergetreide, Futter, Kartoffeln und Obst seien die Aussichten überall sehr gut.

Bremen, 12. Juni. Die Blättermeldung, daß der „Norddeutsche Lloyd“ der Konvention beigetreten sei, durch welche die Zwischendeck-Passagepreise auf den europäischen Dampferlinien für die Fahrt von Europa nach Newyork um 10 Mark herabgesetzt werden sollen, ist unbegründet.

Bern, 12. Juni. Der landwirthschaftliche Klub sowie viele Mitglieder des National- und des Ständerathes beschlossen in gestern Abend stattgefundenen Versammlungen, mit aller Kraft der welschen Liga gegen die Vertheuerung der Lebensmittel entgegen zu treten und fest zu dem neuen Zolltarif zu stehen.

Paris, 12. Juni. Der Marineminister Barbey ermächtigte den Vertreter des chilenischen Präsidenten, Balmaceda, mit Rücksicht auf die Sequestirung der chilenischen Schiffe das für den „Presidente Pinto“ bestimmte Pulver in dem Pulverdepot des Arsenals aufzubewahren.

Die Untersuchung in der Panama-Angelegenheit soll sich dem Vernehmen nach auf Ferdinand de Lesseps, dessen Sohn Victor, ferner auf Cossu-Fontane und Baron Poisson erstrecken.

London, 12. Juni. Wie das „Amtliche Blatt“ meldet, ist Oberstlieutenant Sir William Gordon Cumming aus der Armee entlassen, da die Königin keine weitere Verwendung für seine Dienste habe.

Wetteraussichten
für Sonnabend, 13. Juni 1891.

Kühles, zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit leichten Regenfällen und frischen nordwestlichen Winden.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 11. Juni — 0,53 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 11. Juni + 1,62 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 11. Juni + 1,50 Meter. — **Oder** bei Breslau, 11. Juni Oberpegel + 5,21 Meter, Unterpegel + 0,96 Meter. — **Warthe** bei Posen, 10. Juni + 1,40 Meter. — **Netze** bei Usch, 11. Juni + 1,32 Meter.

Berlin, den 12. Juni 1891.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	106,10 B	Schl.-Hlst.-Pfdl.	3½%	—,—
do. do.	3½%	98,75 b	Westfälisch. do.	4%	103,25 G
Pr. Consol. Anl.	4%	105,60 bB	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	99,00 b	Westpr. rittersch.	3½%	95,80 b
Preuß. St.-Anl.	4%	106,60 G	Hannover. Rtbr.	4%	101,90 G
do. do.	4%	— —	Hess.-Nass. do.	4%	101,90 G
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,90 bG	Kur- u. Neumärk.	4%	101,90 G
Berl. Stadt-Obl.	3½%	96,40 b	Lauenburg. Rtbr.	4%	101,90 G
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	101,90 G
do. do. neue	3½%	96,40 b	Posensche do.	4%	101,90 G
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	—,—	Preußische do.	4%	101,90 G
Berliner Pfdbr.	5%	115,00 b	Rh. u. Westf. do.	4%	102,10 b
do. do.	4½	110,10 b	Sächsische do.	4%	102,00 G
do. do.	4%	104,25 b	Schlesische do.	4%	102,00 G
do. do.	3½%	98,60 B	Schl. Holst. do.	4%	102,00 G
Kur.- u. Neumärk.	3½%	99,50 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
do. neue	3½%	96,25 b	Bayerische Anl.	4%	105,30 G
do.	4%	— —	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	84,40 b
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—	Hamburg. Rente	3½%	—,—
do.	3½%	96,20 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	—,—
do.	3%	85,00 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	171,90 b
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	95,80 b	Bayer. Präm.-Anl.	4%	144,50 G
Pommersche do.	3½%	96,80 G	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	135,10 G
do. do.	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose		27,80 b
Posensche do.	4%	101,20 G			
do. do.	3½%	96,10 G			
Sächsische do.	4%	102,50 G			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—			

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	42,20 b	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,75 bG
Bukarest. Stadt-A.	5%	97,60 bG	do. do. amortb.	5%	99,20 B
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	56,00 bB	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	4½%	— —	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	5%	—,—	do. do. 1880	4%	98,90 b
Italienische Rente	5%	92,00 bG	do. do. 1887	4%	—,—
Mexican. Anleihe	6%	89,60 b	do. Goldrente	6%	106,40 G
do. do. 20 L. St.	6%	92,25 B	do. do. 1884 stpfl.	5%	108,30 G
Newy. Stadt.-Anl.	7%	—,—	do. (2 Orient) 1878	5%	75,00 b
do. do.	6%	—,—	do. Präm.-A. 1864	5%	183,50 b
Oesterr. Gold.-R.	4%	96,50 G	do. do. 1866	5%	— —
do. Papier-R.	4⅕%	80,70 b	do. Bodencr. neue	4½%	101,25 b
do. do.	5%	—,—	Serb. Gold-Pfdb.	5%	91,90 b
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	80,40 G	do. Rente	5%	89,10 G
Oest. 250 Fl. 1854	4%	121,10 G	do. do. neue	5%	89,10 G
do. Cred. 100 1858	4%	328,50 G	Ungarische Gold-Rente	4%	91,80 bB
do. 1860er Loose	5%	125,10 G	Ungarische Papier-Rente	5%	88,50 G
do. 1864er Loose	—	322,50 b			
Rum. St.-A. Obl.	5%	101,75 b			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	53,60 bB	Dux-Bodenbach	4%	237,00 b
Frankf. Güterb.	4%	87,50 bG	Gal. Carl-Lud.	4%	95,75 bG
Lübeck-Buchen	4%	155,25 b	Gotthardbahn	4%	152,00 G
Mainz-Ldwigh.	4%	113,75 b	It. Mittelm.-B.	4%	101,20 b
Marb.-Mlawka	4%	71,00 b	Kursk-Kiew.	5%	— —
Meckl. Fr.-Franz.	4%	— —	Moskau-Brest	3%	75,50 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	100,60 G	Ostr. Frz.-Stsb.	4%	125,10 b
Ostpr. Südbahn	4%	91,60 b	do. Nordwb.	5%	89,00 b
Saalbahn	4%	29,25 bG	do. Lit. B. Elbth.	4%	96,75 b
Stargard-Posen	4½%	101,75 bB	Südöst. (Lomb.)	4%	47,00 b
Amsterd.-Rottd.	4%	—,—	Warschau-Ter.	5%	104,00 b
Baltische Eis	3%	72,50 B	do. Wien	4%	249,00 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	113,80 G
Marb.-Mlawka	5%	112,00 bG
Ostpreußische Südbahn	5%	115,00 bB

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5 „ 8.	4%	— —	Gr. Russ. Eisenb. g	3%	81,70 G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	101,75 G
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	93,60 G
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	93,60 G
do. Lit. D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	95,40 G
do. Em. v. 1879	4½%	— —	Losowo-Sewastop.	5%	99,60 b
Saalbahn	3½%	— —	Mosco-Rjäsan	4%	95,00 b
Gal.-Carl-Ludwig.	4½%	86,40 G	do. Smolensk. g.	5%	100,50 G
Gotthardb. 4. Ser.	5%	102,10 G	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	93,60 G
do. conv.	4%	102,30 b	Rjasan-Kozlow g.	4%	94,50 b
Kronprinz-Rudolfbahn	4%	83,40 G	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	100,50 G
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100,25 b	Rybinsk-Bologye	5%	96,40 G
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	84,00 b	Schuja-Iwanowo gar.	5%	100,25 bG
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	81,80 bB	Russ. Südwestbahn gar.	4%	97,40 bG
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	79,30 G	Transkaukasisch. g.	3%	82,70 b
Oest. Franz-Stsb.	5%	105,90 G	Warschau-Terespol	5%	101,75 b
do. do. Gold-Pr.	4%	100,30 G	Warschau-Wien 2. Emission	4%	99,75 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	66,00 bB	Wladikawkas gar.	4%	9[illegible] G
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	94,30 G
do. do. g.	5%	— —	Northern Pacific II.	6%	109,00 G
Brest-Grajewo	5%	99,50 bG	Oregon Railway Nav.	5%	—,—
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	— —			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	99,30 G	Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115)	4½%	115,60 b
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	98,60 bG	do. do. (rz. 100)	4%	100,70 b
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	93,30 b	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,80 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	110,50 G	do. do. (rz. 100)	4%	102,90 bG
do. do. do.	4%	101,30 bG	do. do.	3½%	94,40 bG
do. do. conv.	4%	101,30 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	94,40 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½%	— —	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	113,90 G
do. do. do.	3½%	94,00 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	— —
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,40 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	— —	do. do. (rz. 100)	3½%	95,50 bG
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	— —	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	100,25 G
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	— —	do. do. do.	4%	101,60 bG
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	113,90 b	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	100,80 G
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	106,75 b	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	103,75 G
			do. do. (rz. 110)	4½%	102,80 G
			do. do. (rz. 110)	4%	99,25 bG
			do. do. (rz. 100)	4%	99,00 bG

Bank-Papiere.

	Div. p. 1889.			Div. p. 1889.	
Bk f. Spr.-Prd.-H.	2⅔	68,25 G	Dtsch. Genossensch.	7½	123,50 G
Berliner Cassenver.	5½	136,60 G	Disc.-Command.	11	180,50 b
do. Handelsges.	10	141,75 b	Dresdner Bank	4	142,00 b
do. Prod.-Hdl.	5	—,—	Nationalbank	4	120,00 b
Bresl. Disc.-Bank	6½	98,75 G	Pomm. Hyp. conv.	4	105,50 G
Darmstädter Bank	4	139,00 b	Pr. Centr. Bod.	9½	153,50 b
Deutsche Bank	4	152,90 b	Reichsbank	9¼	144,00 G

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	126,50 bG	Hörder Bergw.	4%	13,10 b
Bochum. Bgw. A.	—	89,25 b	do. conv.	4%	25,75 G
do. Gußstfab.	9	118,00 b	do. St.-Pr.	5%	62,00 b
Bonifacius	4	122,60 b	Hugo	4%	112,50 b
Borussia Bergw.	4	26,00 b	Kön.- u. Laurah.	5½	119,50 b
Donnersmarckh.	4	79,80 b	Louise Tiefbau	8⅓	134,40 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	62,10 b	Märk.-Westf.	12	278,00 bG
Gelsenkirchener	7	163,10 b	Oberschlesische	6	65,80 b
Harkort Bergw.	4	130,75 bG	Stolberg. Zink-H.	2½	65,25 bG
Hibernia	8½	174,00 bG	do. do. St.-Pr.	7½	127,00 bB

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	119,00 G	Danz. Oelmühle	11	136,00 G
Ahrens do.	4	66,50 G	Dessauer Gas	10	166,00 G
Böhmisches do.	15	250,00 bG	Nobel Dyn. Trust	8½	142,25 G
Bock do.	5	65,00 G	G.-F. Harb.-Wien	16⅔	275,00 bB
Bolle do.	6	87,50 G	Löwe u. Co.	15	267,25 bG
Landré do.	10	145,00 B	Magd. Gas-Ges.	4½	91,25 bB
Tivoli do.	4	124,75 bG	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	152,60 G
Bredow. Zuckerf.	7	64,75 G	Maschinenfabrik do. (Lüders)	6⅔	175,40 bG
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	96,00 G	Maschinenfabrik Grusonwerke	12	151,00 bG
Chem. Fabrik Leopoldshall	4	85,30 G	Maschinenfabrik Hallesche	16	— —
Chem. Fabrik Oranienburg	4	80,75 G	Maschinenfabrik Hartmann	8	150,00 bB
Chem. Fabrik do. St.-Pr.	6	90,00 G	Maschinenfabrik Pomm conv.	8	80,25 bG
Chem. Fabrik Schering	18	250,10 bG	Maschinenfabrik Schwartzkopf	12½	265,80 bG
Chem. Fabrik Staßfurter	8	134,50 b	Maschinenfabrik St. Vulc. L. B.	6	115,00 bB
Chem. Fabrik Union	9	134,00 b	Nordd. Lloyd	4	116,90 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	6⅓	79,75 bG
Möller u. Holberg	4	163,50 G	Siem. Glas-Ind.	11	149,80 G
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	15	120,00 B
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	6	104,00 B
St. Ch.-F. v. Did.	30	228,00 bG	Gr. Pferdeb.-G.	12¼	232,25 b
St. Walzm.-Act.	30	— —	Carlsr. Pferdeb.	—	80,00 B
St. Bergschl.-Br.	14	— —	Stett. Pferdeb.	2	—,—
St. Dampf-A.-G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	12	110,75 G
Papierf. Hohenk.	4	— —			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	11110,00 B	Germania	40	1102,00 bG
Berliner Feuer.	170	2850,00 b	Magd. Feuer	225	4419,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	1699,00 G	do. Rückv.	45	— —
do. Leben	178	4300,00 G	Preuß. Leben	37,5	693,00 G
Colonia, Feuerv.	400	—,—	Pr. Nat.-V. St.	48	1149,00 B
Concordia, L	84	1225,00 G	Providentia	43	—,—
Elberfeld. F.	270	6875,00 B	Turingia	240	4650,00 B

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard 5, Privatdiscont 3¼ G

	Bank-Discont	Wechsel-Cours vom 12. Juni.
Amsterdam 8 Tage	2½%	169,05 b
do. 2 Monat	2½%	168,35 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,55 bB
do. 2 Monat	3½%	80,30 b
London 8 Tage	2½%	20,415 b
do. 3 Monat	2½%	20,29 b
Paris 8 Tage	3%	80,70 b
do. 2 Monat	3%	80,45 B
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	174,40 b
do. 2 Monat	5½%	173,80 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,50 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79,80 G
Petersburg 3 Wochen	6%	239,75 b
do. 3 Monat	6%	239,00 b
Warschau 8 Tage	6%	239,80 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	9,69 bG	Engl. Banknoten	20,405 G
Souvereigns	20,40 G	Franz. Banknoten	80,75 b
20 Francs per Stück	16,17 b	Oesterr. Banknoten	174,90 b
Dollars	4,1775 G	[illegible]	240,50 b

Am's Geld.

Novelle von A. Heyl.

16) Nachdruck verboten.

Wem sie sich näherte, der hatte das unbehagliche Gefühl, daß sie ihm auf die Hühneraugen treten wolle, und bei jeder ihrer Wendungen stand zu befürchten, sie würde einen Stuhl umwerfen, eine Vase zu Boden schleudern, oder mit dem Ellbogen eine Fensterscheibe einstoßen. Annita blickte mißmuthig auf die Eintretende, und die alte Negerin, welche sich bisher still verhalten, gab einen zischenden Laut von sich, als Betty Roland über die Schwelle schritt. Diese bemerkte hiervon nicht das Mindeste, sie rauschte, ohne von den Anwesenden Notiz zu nehmen, direkt auf das Krankenbett zu und vertrat dem Doktor, der sich entfernen wollte, den Weg, indem sie sich stramm vor ihm aufpflanzte, so daß ihm keine Wahl blieb, als die, entweder einen schweren Fauteuil aus dem Wege zu rücken, um vorbei zu kommen, oder an seinem Platze zu verharren, bis die Dame Notiz von ihm zu nehmen geruhte.

„Na Anni!" begann die Oelprinzessin mit auffallend lauter Stimme, „was hast Du wieder für närrische Streiche gemacht. Du kommst unerwartet mitten in der Nacht von Berlin hier an und verunglückst vorher mit Deinem Bahnzug. So etwas ist mir in meinem Leben noch nicht passirt. Ich bin nur froh, daß ich nichts davon ahnte, sonst wäre ich um meine Nachtruhe gekommen. Ich glaubte Dich glücklich in der Residenz an Edward Monroe's Seite und erwartete statt Deiner Euere Verlobungsanzeige."

„Betty!" rief Annita wüthend. Diese lachte hell auf und zeigte dabei ein kräftiges, gesundes Gebiß, das, wie sich der Doktor erinnerte, am gestrigen Abend von Fräulein Sykow für echt erklärt wurde.

„Erröthe nur, Du wußtest um Edward's Absichten, ehe Du die Einladung der Monroe annahmst; sie hätten Dich gar nicht eingeladen, wenn sie im Zweifel über Deine Gesinnungen gewesen wären. Nun hast Du ihm doch einen Korb gegeben, wie es scheint."

Annitas dunkle Augen schossen zornige Blicke auf die unbescheidene Sprecherin. „Er hat mich nicht in die unangenehme Lage gebracht, ihm einen solchen geben zu müssen. Uebrigens meine ich, Kousine, das seien Angelegenheiten, über die man nur unter vier Augen spricht."

„Ist noch Jemand da?" fragte sie, „ach ja, richtig, Dein Dokter, entschuldigest Sie, ich habe Sie gar nicht bemerkt."

„Dann wünsche ich, daß Du es jetzt thust", sagte Annita in strengem Tone und mit einer Miene, die auf die andere nicht ohne Eindruck blieb, denn sie wurde verlegen und dann noch linkischer und unbeholfener; denn nach den Worten ihrer Kousine: „Das ist Herr Doktor Falk, der mir bei der gestrigen Katastrophe das Leben gerettet hat, Herr Doktor, das ist meine Base Fräulein Betty Roland", erwiderte sie die Verbeugung des Vorgestellten sehr ungeschickt, stieß beim Verneigen an ein Tischchen, auf dem ein Glas mit Limonade stand und warf dasselbe um. Das Glas ging in Scherben und die Flüssigkeit befleckte den kostbaren Zimmerteppich. Kora, die alte Negerin, eilte herbei, um den angerichteten Schaden wieder gut zu machen und warf dabei der Thäterin böse Blicke zu.

„Daran bist Du schuld", sagte Betty zu ihrer Kousine, „Dein ewiges Hofmeistern bringt mich aus der Fassung, es war so schön, als Du nicht da warst." Sie ging ans Fenster und trommelte an den Scheiben.

Annita wurde sehr bleich, und Falk, der sie nicht aus den Augen ließ, sah ihr an, daß sie eine scharfe Erwiderung auf den Lippen hatte, sich aber, einer besseren Eingebung folgend, beherrschte und schwieg. Zwei heterogene Wesen, so wurden sie von Frau Parker genannt, und Falk überlegte in diesem Augenblick, wie zutreffend dieser Ausdruck sei, denn man konnte keine schärferen Gegensätze sehen, als diese beiden Mädchen, die, einer Familie entstammend, die verschiedensten Rangstufen der Gesellschaft repräsentirten. Die dreiste, dünkelhafte Aufgeblasenheit niedrig denkender Emporkömmlinge, denen Alles abgeht, was den Menschen veredelt und die nur momentan emporschnellen, um wie der Frosch wieder in ihren Pfuhl zurückzuhüpfen, schien ihm in Betty Roland verkörpert, während die von den Grazien geliebte Annita auf ihn den mächtigen Zauber ausübte, mit dem ein schönes, hochgebildetes Weib, sich selbst unbewußt, Gewalt hat über Männerherzen, die, einer idealen Richtung angehörend, von dem Schmutze herabwürdigender Laster und Leidenschaften unberührt geblieben sind. „Man kann nichts Reizenderes sehen, als diese zierlichen Hände von untadelhafter Form", dachte er, indem er mit Künstlerentzücken die schlanken Finger betrachtete, die ineinandergefaltet auf der rothseidenen Decke ruhten. Doch, wie war es eigenthümlich, die Nägel, anstatt rosig zu schimmern, fielen durch ihre braune Färbung auf. Sein unverwandter und erstaunter Blick entging der jungen Dame nicht, sie sah zuerst auf ihre Nägel, dann in das verwunderte Gesicht ihres Gegenübers, und plötzlich, als ob sie von einer Natter gestochen sei, verbarg sie die Hände, zog die Brauen finster zusammen, und dunkle Gluth färbte ihre Schläfe und Wangen.

„Herr Doktor Falk", wandte sich Betty in diesem Augenblick an den zum Weggehen Bereiten und zwar diesmal in einem Tone, der wenigstens etwas Anspruch an geselligen Anstand machte.

„Mein Fräulein", sagte dieser näher tretend.

„Kennen Sie den jungen Mann in der Lilienapotheke, den niedlichen Blondin", fragte sie.

„Gewiß, mein Fräulein, Max Hoffmann ist ein Studiengenosse, ein Freund von mir."

„Max Hoffmann heißt er? Wie gut, daß ich seinen Namen weiß, er hat uns gestern sehr zu Dank verpflichtet. Frau Parker wurde plötzlich auf der Straße unwohl, wir nahmen unsere Zuflucht in die Apotheke und wurden von Herrn Hoffmann mit großer Liebenswürdigkeit aufgenommen. Wissen Sie nicht, Herr Doktor, ist dieser junge Mann aus guter Familie?"

„Ja", bestätigte Falk lächelnd, „seine Eltern waren achtungsvolle Leute, sie sind beide todt."

„Hat er keine Braut, keine näheren Anverwandten?" forschte sie weiter.

„Von einer Braut weiß ich nichts, mein Fräulein, aber er hat eine reiche Erbtante."

Betty lachte vergnügt. „Ah, eine Erbtante, wo wohnt sie?"

„Nicht weit von Ihnen, mein Fräulein. In der oberen Etage des Seitenflügels im Nonnenhof."

„Die Hofräthin Rauch!" rief Betty, die Hände zusammenschlagend.

Der Doktor nickte. „Sie kennen die Dame?"

„Ich werde sie besuchen", sagte sie, während sie den Doktor freundlich anlächelte und mit verhaltener Stimme beifügte: „Grüßen Sie Ihren Freund von mir, Herr Doktor."

„Gerne, mein Fräulein, er wird gerührt sein."

Nachdem sich Hermann Falk empfohlen hatte, versuchte Betty mit ihrer Kousine ein Gespräch anzuknüpfen.

„Ein schöner Mann, dieser Doktor Falk, findest Du nicht, daß er Edward Monroe auffallend ähnlich sieht?"

„Ich habe ihn nicht so genau betrachtet", antwortete Annita mürrisch und wandte der Kousine den Rücken.

Der Besitzer des Nonnenhofes, Kaufmann Daniel Knicker, stand zu später Nachmittagsstunde jenes Tages vor seiner Ladenthüre und ließ den unstäten Blick die Straße hinabschweifen, als ob er von da her Jemand erwarte. Er war ein hoher Vierziger, groß, hager, hochschultrig mit plumpen Füßen, langen, knochigen Händen, die an Geierskrallen erinnerten und durch beständiges Zucken und Hin- und Hertasten die innere Unruhe verriethen, von der Daniel Knicker gequält wurde. Auf der unschönen Figur saß ein häßlicher Kopf, der sich durch Mangel an Haaren noch besonders auszeichnete. Das lange, glattrasirte Gesicht von fahler Blässe hatte grobe Züge und einen unheimlichen Ausdruck, der durch den schielenden Blick der kleinen schwarzen Augen noch erhöht wurde. Wie sich Knicker von den weiten Räumen seines Besitzthumes die unansehnlichste Ecke zu seinem Geschäftsbetriebe vorbehielt, so richtete er auch seine Wohnung in den dumpfen Parterrelokalitäten des Hofraumes in primitivster Weise ein. Luft, Licht, Sauberkeit und Behagen gehörten nicht zu seinen Bedürfnissen, denn seine einzige und höchste Lebensaufgabe bestand darin, Geld zusammen zu scharren und er ertrug Widerwärtiges ohne Murren, wenn dies seinem Streben förderlich war. Seine bessere Hälfte stimmte insofern mit ihm überein, als auch ihr ganzes Denken und Fühlen auf Geld und Gut gerichtet war, nur mit dem Unterschiede, daß sie mit dem Besitze auch den Genuß verbinden wollte und deshalb mit ihrem um viele Jahre älteren Gatten fast täglich häusliche Scharmützel zu bestehen hatte. Das Verhältniß der Beiden basirte auf gegenseitiger Respektlosigkeit, die denn auch bei vorkommenden Differenzen grell zu Tage trat. Ihr Dasein war ein großer Kampf, der abwechselnd mit dem Gatten, mit den Kindern, mit der Magd, mit den Hausgenossen und den Nachbarn geführt wurde und besonders dann heftiger entbrannte, wenn Frau Knicker dem Bierkrug fleißig zugesprochen. Sie ging sozusagen mit der geballten Faust durchs Leben, davon hatte der Ladendiener Konrad Lips schon mehr als einmal schlagende Beweise erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Für die leidende Beamtentochter

unter der Adresse **„Würdig"** gingen ferner ein: Schil 3,50 ℳ, J. P. 1 ℳ, J. 1 ℳ, B. L. 5 ℳ, Würdig 46. 1 ℳ, H. D. 50 ₰, O. Sch. 50 ₰, W. C. Biester 2 ℳ, gesammelt von den Beamten der Eilgut-Abfahrt-Stelle 3,50 ℳ.

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen.

Die Expedition.

Stettin, den 8. Juni 1891.

Bekanntmachung,

betreffend das Ergebniß der Brunnen-Wasseruntersuchungen.

Nach den vor kurzer Zeit ausgeführten chemischen Untersuchungen des Wassers der hiesigen öffentlichen Brunnen enthielten:

a) sehr gutes Trinkwasser, die Brunnen:
Bergstr. 12, Elisabeth- und Friedrichstr.-Ecke, am Schweizerhof, Schulzen- u. Reifschlägerstr.-Ecke, Baum- u. Frauenstr.-Ecke, am Königsplatz 2, gr. Wollweber- u. Breitestr.-Ecke, Breitestr. 19, Paradeplatz 23, Marienplatz und kl. Domstr.-Ecke, Roßmarkt 1, Falkenwalderstr. 127, Falkenwalderstr. 134, Kreckowerstr. 20, Kurfürstenstr. 1, Turnerstr. 12, Grünstr. 8, Grabower- u. Wrangelstr.-Ecke, Pölitzer- u. Friedebornstr.-Ecke, Pölitzerstr. 69, Elysium- und Zabelsdorferstr.-Ecke, Apfel-Allee 72, Fort Preußen 26, Pommerensdorferstr. 13/14, Oberwiek 6, Oberwiek 30, Oberwiek 59, Bäckerberg- u. Bellevuestr.-Ecke, Moltke- u. Pölitzerstr.-Ecke.

b) gutes Trinkwasser, die Brunnen:
Mühlenbergstr. 18, am Kirchplatz, am Viktoriaplatz, Elisabethstr. am Gerichtsgefängniß, Unterwiek- u. Steinstr.-Ecke, am Dampfschiffsbollwerk, gr. Wollweberstr. 44, Kohlmarkt 10, gr. Dom- u. Roßmarktstr.-Ecke, Mönchenstr.- und Roßmarktstr.-Ecke, auf dem Schloßhofe, Grünstr. 4, Grünstr. 28, Turnerstr. 24, Turnerstr. 26, Garten- u. Pölitzerstr.-Ecke, Grünhofersteig- u. Grenzstr.-Ecke, Zabelsdorferstr. 21, Galgwiese 31, Galgwiese 3.

c) trinkbares Wasser, die Brunnen:
Breitestr. 16, gr. Wollweber- u. Mönchenstr.-Ecke, Falkenwalderstr. 116, Heinrichstr. 39, Schiller- u. Pölitzerstr.-Ecke.

d) nicht trinkbares Wasser, die Brunnen:
Rosengarten 12, Rosengarten 22/23, Marktplatz zwischen Rathhaus u. Post, am Petrikirchplatz, Klosterhof- u. Frauenstr.-Ecke, Hünerbeinerstr., am Krautmarkt, am Heumarkt, König- u. Splittstr.-Ecke, Heiligegeiststr., Grünstr. 15, Krekowerstr. 26, auf dem Kirchhofe an der Grabowerstr., Pölitzer- u. Kronprinzenstr.-Ecke, Gartenstr. 13/14, Galgwiese 17, Galgwiese 20, Galgwiese 27.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf **Stolberg.**

Bekanntmachung.

Grabow, den 2. Juni 1891.

Die Einlagen der **Grabower Stadt-Sparkasse** am Schlusse des Rechnungs-Vorjahres incl. zugeschriebener Zinsen betrugen .... 114 811,55 ℳ

Der Zuwachs während des Rechnungsjahres:
a) durch neue Einlagen 567,22 ℳ
b) durch Zuschreibung d. Zinsen des Rechnungsjahres 1890/91.... 2984,99 ℳ
59 706,99 ℳ

zusammen.... 174 518,54 ℳ

Zurückgezahlte Spar-Einlagen .... 25 774,98 „

Mithin Bestand am Schlusse des Rechnungsjahres .... 148 743,56 ℳ

Betrag des Reservefonds 3 669,40 ℳ

Die Bestände sind zinstragend angelegt
a) in Hypotheken mit.... 1800 ℳ
b) bei öffentlichen Instituten und Korporationen mit 18000 ℳ
c) in Inhaber-Papieren mit ....126 200 ℳ

Einlagen von 1 bis 5000 ℳ werden im Kassenlokal, Rathhaus, Münzstraße Nr. 13 an allen Wochentagen von 8 bis 12 Uhr Vormittags angenommen und mit 3% verzinst.

Das Kuratorium der Grabower Stadt-Sparkasse.

Knoll. Binder. Hintz. Radmann. Schuster.

Stettin, den 25. April 1891.

Stettiner Stadt-Anleihe.

Die 4. Ausgabe der $3\frac{1}{2}$ % Stettiner Stadt-Anleihescheine Litt. **N.** wird von unserer Kämmerei-Kasse bis auf Weiteres zum Kurse von 96 ℳ 50 ₰ **verkauft.**

Der Magistrat.

Kunstverein für Pommern.

Die 2. Abtheilung der Kunstausstellung mit dem **Makart'schen Bilde „Bacchus u. Ariadne"** wird Sonnabend, den 13. d. Mts., wieder eröffnet.



Sonntag, den 14. d. Mts., Bezirksfest in **Podejuch.** Die Kameraden des Vereins treten Morgens $9\frac{1}{4}$ Uhr im Exerzierhause neben der Hauptwache an. Die uniformirte Abtheilung Paradeanzug mit Gewehr. Spielleute zur Stelle.

Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt pro Person 35 Pfg. Vorverkauf der Billets am Sonnabend von Nachmittags 6 Uhr ab bei den Kameraden **Godelmann,** große Lastadie 81, und **Paske,** Mönchenstr. 16. Abfahrt $10\frac{1}{4}$ Uhr.



Verein ehemaliger Kameraden des Dragoner-Regiments Freih. von Derfflinger (Neum.) No. 3.

Zur Fahrt nach **Podejuch** zum Bezirksfest sammeln sich die Kameraden am Sonntag Vormittag $9\frac{1}{2}$ Uhr vor dem Bahnhofsgebäude. Abfahrt $10\frac{1}{4}$ Uhr.

Der Vorstand.

Verein ehem. Kameraden des Garde-Corps.

Die Kameraden versammeln sich mit ihren Familien am Sonntag, den 14. d. Mts., Vorm. $9\frac{3}{4}$ Uhr am Stettiner Bahnhofe. Fahrkarten à 35 ₰, Rückfahrt mit jedem Zuge, sind zu lösen
Sonnabend Nchm. v. 5—6 Uhr } am Bahnhof-Schalter.
Sonntag Vm. „ 8—9 „

Der Vorstand.

Stettiner Handwerker-Ressource.

Sonntag, den 14. Juni cr., Morgens 7 Uhr, per Dampfer **Schwedt** vom Bollwerk vis-à-vis Personenbahnhof:

Fahrt nach dem Gartzer Schrey.

(Königsschießen. Stiftungsfest.)

Billets für Mitglieder und deren Angehörige, sowie für Fremde à 75 Pfg. (inkl. Musik) sind vorher bei Herrn Uhrmacher **Krage,** Papenstr. 6, zu haben.

NB. An Bord des Schiffes **nur** noch Billetverkauf, wenn Raum vorhanden, wir bitten deshalb unsere Mitglieder, sich rechtzeitig mit Billets zu versehen.

Stettiner Handwerker-Verein.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, den 21. Juni cr.:
Vergnügungsfahrt nach **Swinemünde**
p. Dpf. **„Ueckermünde".**

Fremden ist die Theilnahme gestattet.

Der Vorstand.

Ornithologischer Verein.

Im Anschluß an den hierselbst abzuhaltenden Verbandstag der ornithologischen Vereine Pommerns findet das

Sommerfest

des Vereins am

Sonnabend, den 13. Juni cr.,

in Friedensburg (Burmeister's Garten) statt.

Abfahrt Nachmittags 2 Uhr vom Bollwerk am Personen-Bahnhofe mit Dampfer des Herrn **Köhn.**

Karten zur Theilnahme für die Person 50 ₰, Kinder frei, sind bei Herrn Juwelier **Schell,** kl. Domstr., zu lösen; Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden.

Aufruf.

Die grausamen Verfolgungen und Bedrückungen, denen die russischen Juden neuerdings wiederum ausgesetzt sind, haben die Theilnahme und das Mitgefühl aller gesitteten Menschen wachgerufen.

Ein großer Theil der Unglücklichen ist genöthigt, auszuwandern, um in fernen Landen eine Heimath zu suchen. — Auch unsere Stadt ist bereits von vielen Ausgewiesenen auf der Durchreise berührt worden, und in nächster Zeit haben wir voraussichtlich einen noch größeren Zufluß dieser Unglücklichen zu erwarten. —

Um die vielfach von allen Mitteln Entblößten zu verpflegen, zu unterstützen und weiter zu befördern, dazu bedarf es bedeutender Mittel!

Wir wenden uns an Alle, die ein Herz haben für die Leiden ihrer Mitmenschen, mit der dringenden Bitte um Beiträge. —

Jeder der Unterzeichneten, sowie unser Schatzmeister, Herr **Joseph Lewy** (große Lastadie 44) und die Expedition dieses Blattes sind zur Empfangnahme bereit.

Stettin, im Juni 1891.

Das Komitee für die russ. Juden.

J. A.

Dr. Vogelstein. J. Samuel.
Dr. Freund. Konsul **Manasse.**
Justizrath **Werner.**

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 14. Juni, werden predigen:

In der Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Gräber um 10½ Uhr.
(Nachher Ordination Herr Konsistorialrath Brandt.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Meinhof um 2 Uhr.
Herr Prediger Dr. Lülmann um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Klessen um 9 Uhr.
(Militärgottesdienst.)
Herr Pastor Wellmer um 10½ Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Wellmer um 2 Uhr.

In der Peter- und Paulskirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 3 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 5½ Uhr Lesegottesdienst.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Immanuel-Gemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Pastor Zöller um 9½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr

Brüdergemeinde (Elisabethstr. 46):
Herr Prediger Grunewald um 4 Uhr.

In der Lukas-Kirche
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)

In Bethanien:
Herr Pastor Meinhof um 10 Uhr.

In Salem (Torney):
Herr Pastor Schlapp um 10½ Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

In der Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Im Marchandstift (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Züllchow (Luther-Kirche):
Herr Pfarr-Vikar Liermann um 9 Uhr.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Pastor Guidon um 10 Uhr.

In der Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Liebig um ½10 Uhr.
Herr Prediger Liebig um 4 Uhr.

Sonntag, Abends 7 Uhr, Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins im Marienstifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag wird Herr Prediger Grunewald halten.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.).
Dienstag Abend 8½ Uhr Gottesdienst: Herr Stadtmissionar Blank.

Am 11. d. Mts., Mittags ¾2 Uhr, starb durch Unglücksfall nach zehnjähriger, glücklicher Ehe mein innigst geliebter, herzensguter Mann, der Klempner

Otto Kittner

im Alter von 40 Jahren, tiefbetrauert von seinen Hinterbliebenen. Wittwe **Emma Kittner,** geb. **Zeinert.**
Beerdigung wird noch bekannt gemacht.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geburten: Ein Sohn: Herrn D. Jancke (Rostock). — Herrn Seminardirektor Ribcke (Lübtheen i. M.).

Verlobungen: Frl. Martha Scholz mit Herrn Johannes Kröger (Stralsund—Kiel). — Frl. Emma Pieck mit Herrn Jakoby Pleß (Marienburg—Zachan).

Sterbefälle: Herr Gottfried Stoldt (Papenhagen). — Frau Wittwe Louise Kumm, geb. Boortz (Stargard i. P.). — Frl. Friederike Jancke (Wolgast).